

Presstextvarianten

Universum History

Aufstand im Bordell

Frauenhandel um 1900

TV-Dokudrama (52min) - ORF/NDR/Arte/Fernsehfonds Austria/FFW/VAM/ORF Enterprise

Buch und Regie: Stefan Ludwig

Produktion: NGF Geyrhalterfilm

SYNOPSIS

Österreich-Ungarn und Deutschland sind um 1900 Hot Spots der Prostitution und Drehscheiben des internationalen Frauenhandels. Am Beispiel des berühmten Wiener Bordells "Salon Riehl" erzählt der Film, wie Frauen in sexuelle Ausbeutung geraten - und sich einige dagegen zur Wehr setzen.

PRESSETEXT KURZ (600/558 Zeichen)

Wien, 1905. Marie König wird seit vier Jahren im "Salon Riehl" zur Prostitution gezwungen. Als sie den Aufstand wagt und an die Presse geht, löst sie einen Skandal aus, der die Doppelmoral der bürgerlichen Gesellschaft erschüttert. Ihre Enthüllungen werfen ein scharfes Licht auf die Abgründe des boomenden internationalen Prostitutionsgeschäfts des Fin de Siècle. Junge Europäerinnen werden in Bordelle auf der ganzen Welt gebracht - von Indien bis Südamerika. Zugleich formiert sich eine internationale Frauenbewegung, die den Menschenhandel stoppen will.

PRESSETEXT LANG (1600/1557 Zeichen)

Die Wiener Arbeitertochter Marie König läuft im Frühjahr 1902 vor ihrem prügelnden Vater davon und wird von einer Agentin in ein Edelbordell gelockt. Statt des versprochenen selbstbestimmten Lebens "mit Fiakerfahrten und Seidenkleidern" erlebt sie verschlossene Türen, Gewalt und Ausbeutung. Drei Jahre später will Marie aus dem "Geschäft" aussteigen. Sie vertraut sich dem Journalisten Emil Bader an, der die Zustände im Bordell öffentlich macht und die Betreiberin Regine Riehl vor Gericht bringt.

In packenden und präzise gespielten Spielszenen rekonstruiert Regisseur Stefan Ludwig das Courtroom Drama um den Riehl-Prozess - mit einem hochkarätigen Ensemble um Maria Hofstätter, Markus Schleinzer und Alice Prosser. Der Riehl-Prozess im November 1906 wühlt die Öffentlichkeit auf, weit über Wien hinaus. Mit einer Mischung aus Voyeurismus und Mitleid nimmt das Publikum detaillierten Einblick in die Lebensumstände der "Freudenmädchen" und diskutiert hitzig die korrupte Rolle der Sittenpolizei.

Nicht nur in Wien boomt das Prostitutionsgeschäft um 1900: Junge Europäerinnen arbeiten damals, oft gegen ihren Willen, in Bordellen auf der ganzen Welt - vor allem in den Einwanderungsländern Argentinien und Brasilien. In den Debatten der Zeit werden sie stereotyp entweder als Flittchen oder als Opfer betrachtet. Doch in den letzten Jahren wird ihre Perspektive differenziert beleuchtet. Die US-amerikanische Historikerin Nancy Wingfield weist nach, dass die Frauen oft aufbegehren und ihre Situation aktiv verbesserten - so wie die Frauen im Salon Riehl.

PRESSETEXT (1 Seite)

Die Wiener Arbeitertochter Marie König läuft im Frühjahr 1902 vor ihrem prügelnden Vater davon und wird von einer Agentin in ein Edelbordell gelockt. Statt des versprochenen selbstbestimmten Lebens "mit Fiakerfahrten und Seidenkleidern" erlebt sie verschlossene Türen, Gewalt und Ausbeutung. Drei Jahre später will Marie aus dem "Geschäft" aussteigen. Sie vertraut sich dem Journalisten Emil Bader an, der die Zustände im Bordell öffentlich macht und die Betreiberin Regine Riehl vor Gericht bringt.

In packenden und präzise gespielten Spielszenen rekonstruiert Regisseur Stefan Ludwig das Courtroom Drama rund um den Prozess Riehl - mit einem hochkarätigen Ensemble um Maria Hofstätter, Markus Schleinzler und Alice Prosser. Der Riehl-Prozess im November 1906 wühlt die Öffentlichkeit auf, weit über Wien hinaus. Mit einer Mischung aus Voyeurismus und Mitleid nimmt das Publikum detaillierten Einblick in die Lebensumstände der "Freudenmädchen" und diskutiert hitzig über die korrupte Rolle der Sittenpolizei.

Marie König ist kein Einzelfall. Die boomende Metropole Wien ist Schauplatz einer riesigen Elends- und Gelegenheitsprostitution, von der die Bordelle nur die Spitze des Eisbergs ausmachen. Prostitution ist zwar illegal, aber toleriert: Man betrachtet sie als "notwendiges Übel" für die sexuellen Bedürfnisse der Männer. Um die Kunden - und deren Frauen - vor Geschlechtskrankheiten zu schützen, überwacht die Polizei die Prostituierten, zwingt sie zu ärztlichen Untersuchungen und ist so Teil des Bordellsystems.

Doch nicht nur in Wien boomt das Prostitutionsgeschäft um 1900: Junge Europäerinnen arbeiten damals, oft gegen ihren Willen, in Bordellen auf der ganzen Welt. Viele Betroffene kommen aus den bettelarmen Regionen Osteuropas, vor allem aus Galizien (damals Österreich, heute Polen/Ukraine) und dem russisch regierten Teil Polens. Endstation sind Indien, die USA, das Osmanische Reich und besonders die Einwanderungsländer Argentinien und Brasilien.

Die Prostituierten kommen in der aufgeheizten Debatte um 1900 oft nur als Abziehbilder vor - entweder als das Flittchen (um das es nicht schade sei) oder als bemitleidenswertes Opfer von "weißer Sklaverei". Erst in den letzten Jahren interessiert sich die Forschung für eine differenzierte Erforschung ihrer Perspektive. Historikerin Nancy Wingfield weist darauf hin, dass viele der Frauen Handlungsoptionen besaßen, Entscheidungen trafen und selbst an der Verbesserung ihrer Situation arbeiteten.

Ein eindrucksvolles Beispiel für Frauen in der Sexarbeit, die miteinander solidarisch waren und sich selbst organisierten, findet sich in Rio de Janeiro: Hier gründeten jüdische Prostituierte aus Osteuropa, die wegen ihres Broterwerbs aus den offiziellen jüdischen Gemeinden ausgeschlossen wurden, eine eigene Gemeinschaft mit Synagoge, Friedhof

und sogar einer Krankenversicherung.

Der Wiener Riehl-Prozess zeigt am Ende unterschiedlichen Lebenswege. Die Bordellchefin Riehl wird wegen Freiheitsberaubung verurteilt. Marie König lässt die Prostitution hinter sich. Andere bleiben im Gewerbe, klagen aber in einem Zivilprozess vorenthaltene Verdienste ein. Eine der Frauen macht später selbst ein Vermögen als Bordellchefin. Der Riehl-Prozess ist damit ein Schlüsselmoment, in dem Sexarbeiterinnen erstmals öffentlich aus der Opferrolle heraustraten.

REGIESTATEMENT STEFAN LUDWIG

Die Riehl-Akten faszinieren mich immer wieder neu: Sie sind ein Stück "Geschichte von unten", ein Stück Frauengeschichte und ein ganz seltenes historisches Dokument: Hier treten ein Bordellbetrieb um 1900, der Alltag der Sexarbeiterinnen und die enorme Zivilcourage der Frauen detailreich und ungeschminkt zu Tage. Das Geschehen als Courtroom Drama zu erzählen fanden wir spannender und weniger voyeuristisch, als die eigentliche Bordellhandlung zu inszenieren. Wichtig war es uns, immer wieder die Balance zu finden: Die Ausbeutung zu thematisieren, aber die Frauen in ihrer Kraft und ihrem Aufbegehren zu zeichnen und nicht stereotyp als Opfer.